

urteile abzugeben. Dutzende von Charakteren werden genau gezeichnet, und viele Russen bekommen exakte Konturen – sympathische und unsympathische. Darin liegt, neben der Darstellung der engeren Autobiographie, eine Stärke des Buches, die man gar nicht gesucht hätte. Darüber hinaus ist Gerlings Buch als Zeitbild und Darstellung der letzten zehn Jahre des Stalinismus lesenswert: Würde die westeuropäische Linke autobiographische Werke wie die Gerlings zur Kenntnis nehmen – sie würde die stalinistische Wirklichkeit rasch kennenlernen. Indessen: Hier ist wenig Hoffnung; wie die aktuelle Reaktion auf das „Schwarzbuch Kommunismus“ noch im Jahre 1998 zeigt, verschließen viele noch heute allzugerne die Augen vor den historischen Realitäten des Kommunismus. Gerade dies macht Bücher wie das Gerlings um so wertvoller.

Gerhard Fritz

## Literatur zu einzelnen Orten

### Aichwald

*Markus Hörsch: Die evangelische Pfarrkirche St. Gereon und Margaretha in Aichschieß (Gde. Aichwald). Eine Dorfkirche auf dem Schurwald und ihre mittelalterlichen Wandmalereien. Remshalden-Buoch: Hennecke, 1997, 128 S. (= Vademecum Historegio)*

Der aus Aichschieß stammende und in Bamberg tätige Kunsthistoriker Markus Hörsch widmet sich in dem handlichen Taschenbuch der Kirche seiner Heimatgemeinde. Zunächst stellt Hörsch die Geschichte von Aichschieß dar und greift dabei bis auf die mittelalterlichen Wurzeln des Ortes zurück. Schwerpunkt des Buches ist natürlich die Kirche. St. Gereon ist in Südwestdeutschland ein eher seltener Heiliger; bekannt ist er vor allem aus Köln, wo er seit dem frühen 12. Jahrhundert als Märtyrer verehrt wurde. Margaretha, die zweite Patronin der Aichschießer Kirche ist demgegenüber als viel verwendete Volksheilige des Spätmittelalters nichts Ungewöhnliches. Der heutige Aichschießer Kirchenbau stammt aus den Jahren nach 1450, ist im Innern durch Umbauten bis in die 70er Jahre unseres Jahrhunderts hinein umgestaltet. In den Kirchenbau nach 1450 wurden Teile eines älteren Baus von etwa 1300 übernommen, und auf diesen alten Wänden befinden sich die Malereien, die der kunsthistorisch

bemerkenswerteste Teil der heutigen Kirche sind. Erhalten geblieben sind im Grunde nur die in Fresko-Technik aufgetragenen Umrißzeichnungen. Die darüber auf den getrockneten Putz aufgetragenen Farbfassungen sind weitgehend verloren. Hörsch beschreibt den Bilderzyklus – die Geschichte der Kindheit Jesu – versucht die verlorengegangenen Teile zu erschließen und ordnet in einem umfassenden Vergleich mit anderen Sakralbauten die Aichschießer Bilder in ihren kunsthistorischen Kontext ein. Dabei schreibt der Autor dem Aichschießer Zyklus einen hohen qualitativen Rang zu. Im Gegensatz zum Zyklus der Kindheit Jesu sind in Aichschieß andere Malereien – eine Georgslegende und ein Marienzyklus – sehr schlecht erhalten. Auch sie stellt Hörsch ausführlich dar. Kurze Ausführungen über die Skulpturen der Kirche beschließen das Bändchen. Insgesamt handelt es sich bei Hörschs Taschenbuch um ein gründlich recherchiertes, gut bebildertes Werk, wie man es vielen anderen Kirchengemeinden nur wünschen könnte.

Gerhard Fritz

### Aspach

*750 Jahre Allmersbach am Weinberg. 75 Jahre Männergesangverein. Hrsg. v. Festausschuß Allmersbach a. W., verantwortlich Bernhard Trefz, Aspach 1997, 58 S.*

Die im quadratischen Format herausgegebene Festschrift enthält neben den üblichen Grußworten auf den Seiten 6–23 eine ausführliche Abhandlung von Bernhard Trefz über „Allmersbach am Weinberg im Wandel der Jahrhunderte“. Trefz behandelt darin – mit ausführlichem Anmerkungsapparat, aber dennoch leicht lesbar – die Geschichte des Ortes von der Frühzeit über die urkundliche Ersterwähnung in einer Oberstenfelder Urkunde 1247 bis zum Ende der selbständigen Gemeinde 1972. Verschiedene Illustrationen, darunter das Faksimile der Urkunde und eine Reproduktion der Urkarte von 1832, begleiten den Text. Ein chronikalischer Abriß der Stationen der Geschichte des 1922 gegründeten Männergesangvereins Allmersbach, Gedanken des Pfarrers Immanuel Kögler über „750 Jahre kirchliches Leben in Allmersbach am Weinberg“ und kurze Abhandlungen über die örtlichen Vereine (CVJM), Freiwillige Feuerwehr, Sportschützen-

gilde, Spielvereinigung und Weingärtnergenossenschaft) schließen sich an.

Gerhard Fritz

## Backnang

*Eleonore Pfeil: Über Raum und Zeit. Die Geschichte einer Liebe. Tagebuchblätter und Briefe. Frankfurt am Main: Haag und Herchen 1998, 297 S.*

Die Autorin Eleonore Pfeil hat in diesem Buch die Erinnerungen an ihre früheste Jugend und ihre erste Liebe wachgerufen, um so den Tod ihres Mannes, mit dem sie 46 Jahre verheiratet war, besser zu verkräften. Ursprünglich hat sie ihre Lebenserinnerungen nur für ihre zwei heranwachsenden Enkelinnen geschrieben; ihre Tochter aber konnte sie dazu bewegen, diese Geschichte der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Es handelt sich um Tagebuchblätter und Briefe aus dem Zeitraum von 1937 bis 1942. Es geht um ein junges Mädchen, das mit 16 Jahren in Backnang einen jungen Mann kennenlernt, der das letzte Halbjahr seines Militärdienstes ableistet. Er erscheint mit einem Freund in der Weinstube ihrer verwitweten Mutter, sein Klavierspiel hat es der damals 16jährigen angetan. Nach und nach entwickelt sich eine beidseitig tiefe Liebe, die über Jahre hinweg dauert. Ein inniger Briefwechsel beginnt, als der junge Soldat Backnang wieder verlassen muß und in seine Heimat zurückkehrt. Beide hoffen auf eine ewige Liebe, der junge Mann plant schon für die Zukunft, denn mit ihrer Volljährigkeit, damals mit 21 Jahren, will er sie heiraten. Der Zweite Weltkrieg hat 1941 diese Liebe zerstört; an ihrem Geburtstag, dem 30. Dezember 1941, auf den sie so sehnsüchtig gewartet hat, fällt ihr Freund dem sinnlosen Krieg zum Opfer. Die Tagebuchblätter zeigen die grenzenlosen Gefühle einer jungen Liebe auf, die voller Leidenschaft beginnt und voller Trauer endet. Es kostet sehr viel Mut, ein Buch zu veröffentlichen, das mit so viel persönlichen Gefühlen zu tun hat. Die Autorin möchte mit dieser Publikation nicht nur die Generation ansprechen, die den Zweiten Weltkrieg erlebt hat sondern auch junge Menschen erreichen, die diese Zeit nur aus dem Geschichtsunterricht kennen. Es ist bedauerlich, daß so wenige Menschen wie Eleonore Pfeil den Mut aufbringen, ihre persönlichen Erinnerungen zu veröffentlichen. Man kann aus derartigen Auf-

zeichnungen mehr über die Vergangenheit, ihre Menschen und ihre Gefühle lernen als aus den meisten Geschichtsbüchern. Dafür muß man der Autorin danken.

Waltraud Kolle

\*

*Andreas Brunold, Friedrich Bödeker, Bürgerinitiative Lerchenäcker (Hrsg.): Lokale Wege zukunftsverträglichen Handelns. Hintergründe und Analysen zu kommunalen und umweltpolitischen Themen in Backnang. Remshalden: Hennecke 1998, 95 S., zahlr. Abb.*

Es ist eher ungewöhnlich, daß die Aktivitäten einer lokalen Bürgerinitiative, zumal sie scheinbar nicht von Erfolg gekrönt zu sein scheinen, letztendlich zu einer professionellen Verlagspublikation führen. Im Falle der Backnanger „Bürgerinitiative Lerchenäcker“ ist dies geschehen, denn nachdem ihr politisch nicht gelungen ist, die Planung des Industrie- und Gewerbegebietes Lerchenäcker in ihrem Sinn entscheidend zu beeinflussen, legt sie nun als Dokumentation der Ereignisse und als Grundlage für weitere Diskussionen den hier zu besprechenden Band vor, dessen Vorwort vom ehemaligen Bundesminister Erhard Eppler geschrieben wurde. Die Autoren Brunold und Bödeker stellen in diesem Band das lokale Anliegen der Bürgerinitiative bewußt in einen überregionalen größeren Zusammenhang und untersuchen sowohl die grundsätzlichen Möglichkeiten von Bürgerbeteiligung in der Kommunalpolitik, wie auch die Auswirkungen der „Klimakonferenz“ der UNO in Rio de Janeiro 1992 auf die einzelnen Kommunen bei der Erarbeitung einer Lokalen Agenda 21. Ein weiterer Schwerpunkt des Bandes bildet die Untersuchung der kommunalen Wirtschaftspolitik am Beispiel der Stadt Backnang. Besonders interessant ist dabei eine Auflistung in Wort und Bild von im Sinne der Bürgerinitiative vorhandenen Industriebrachen in Backnang. Den Autoren geht es in jedem Kapitel um zweierlei: Die Analyse der gegenwärtigen Situation und die Entwicklung von Konzepten für die Zukunft. Obwohl die momentanen kommunalpolitischen Gegebenheiten eine breite Diskussion der Thesen von Brunold und Bödeker eher unwahrscheinlich erscheinen lassen, wurde mit der Buchform das richtige Medium gewählt, um die jeweils mit wissenschaftli-